

Köllitscher Echo



Nº 45 · Dezember 2022

Eine Festrede in Beilrode.	2
von Dr. Kramer zum Tag der Deutschen Einheit	
2022 im Verein	3
und die Termine für 2023	
Neuigkeiten aus Köllitsch	4
Die »Köllitscher Mews« von Ute Jarosch	
Schulstunde in Peterwitz	6
Nachlese zur Weihnachtsfeier '21 von René Jäck	
Vom Tag der offenen Tür 2022.	8
Eindrücke & Impressionen	
Ochelei	10
Ein Erlebnisbericht von Kerstin Rückriem	
Erlebnistour mit der SV »Florette«	12
Segel- und Wanderbericht von Uta Schnabel	
Aktionswoche des Hofguts Bleesern ...	15
Vom »Ritt Kaiser Karls V.« berichtet Dr. Ute Schoknecht	
Klassentreffen des Jahrgangs 89/92	16
von Eve Leupold	
Mit dem Drahtesel	18
... durch die Schorfheide · von Michael Körber	
Klassentreffen des Jahrgangs 65/68	20
von Werner Pelz	
PackischPackTour 2022	20
von Henning Stieme	
Von einer, die auszog	23
... kein(!) Landwirt zu werden · von Diana Gehrmann	
Die Landesgartenschau in Torgau.	24
von Karin Wendt	
Klassentreffen des Jahrgangs 79/82	26
von Diana Gehrmann	
Klassentreffen des Jahrgangs 78/81	27
von Ute Jarosch	
Melken in Dubai.	28
Ein Überblick von Peter Lada	
Malen im Outback	30
Ein Jahr Auszeit in Ostelbien · von Steffi Duchow	
Impressum	32

Nächstes Echo: Dezember 2023

Dr. Gerhard Kramer hat am 3. Oktober in der Heilandskirche Beilrode seine Festrede zum Tag der deutschen Einheit unter das Motto »Erinnern und nicht vergessen« gestellt. Darin lässt er wesentliche Abschnitte der jüngeren deutschen Geschichte vor den Zuhörern Revue passieren mit all ihren Auswirkungen auf die Lebenswirklichkeiten der Menschen. Wir stellen Euch hier einige Passagen seiner Rede vor und bieten auf unserer Vereinsseite www.koellitschverein.de den kompletten Wortlaut (12 A4-Seiten) zum Download an.



Liebe Beilroder, meinen Beitrag zum Tag der Deutschen Einheit – Erinnern und nicht vergessen – möchte ich mit der Feststellung beginnen, dass es in Deutschland noch nie eine so lange anhaltende Wohlstandsentwicklung gegeben hat wie nach der Wiedervereinigung. ... Vor 100 Jahren war gerade der 1. Weltkrieg mit Not und Elend und über 20 Millionen Toten zu Ende gegangen. Hungersnot und Arbeitslosigkeit bestimmten den Tag. ...



Die Geldentwertung wirbelte das Leben der Menschen völlig durcheinander. Hunger und Elend einerseits und Vergnügungssucht andererseits. ...

Ab 1925/26 setzte eine Phase der wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung und politischer Beruhigung dank der weltweiten Konjunktur auch in Deutschland ein. Aber nur kurze Zeit währten die sogenannten »Goldenen Jahre«. ...

Am 30. Januar 1933 wird Hitler vom Reichspräsidenten Paul von Hindenburg in ... Potsdam zum Reichskanzler ernannt, ein folgenschweres Bündnis zwischen deutschem Faschismus und preußischem Militär. Ein unheilvoller Tag in der Deutschen Geschichte. ... Und nur 20 Jahre nach dem Ende des 1. Weltkrieges begann Hitler den 2. Weltkrieg ...



In der Schlacht um Berlin im April 1945 waren die 14- bis 16-jährigen Hitlerjungen neben der SS und dem Volkssturm das letzte Aufgebot des Führers. Zu Tausenden liegen sie auf dem Soldatenfriedhof in Halbe vor Berlin – mit 28.000 Opfern eine der größten Kriegsgräberstätten Deutschlands. ...

Sehr geehrte Zuhörer, wie brutal das barbarische Hitlerregime war, zeigt sich auch an den Stätten des Unrechts in unserer Region. Neben dem schon erwähnten KZ Lichtenburg gab es in Torgau im Fort Zinna und im Brückenkopf das größte Militärgefängnis des 2. Weltkrieges mit insgesamt 60.000 registrierten Soldaten und Zivilisten. ...

Ab Mai 1945 errichtete der Sowjetische Geheimdienst NKWD in dem Mühlberger Lager das Speziallager N. 1 ... Unter der Losung »Von der Sowjetunion lernen, heißt siegen lernen« wurde die gesamte Volkswirtschaft der DDR nach der sowjetischen Planwirtschaft ausgerichtet und der »weitere planmäßige Ausbau des Sozialismus« verkündet. Auch in der Landwirtschaft begann 1952 eine Zeit der materiellen und ideologischen Bedrängnis. Nach dem Vorbild der sowjetischen Kollektivierung wurden Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften gebildet. Der politische und materielle Druck führte dazu, dass über 15.000 Bauern über Nacht ihren Hof, ihr Vieh, ihren Besitz verließen und aus dem »Arbeiter- und Bauernstaat« flüchteten. ... Natürlich war nicht alles schlecht in der DDR. Wir haben gearbeitet, haben gefeiert und haben uns eingerichtet. Die Menschen arbeiteten fleißig und haben auch heute noch allen Grund, auf ihre Leistungen unter den damaligen Bedingungen selbstbewusst zurück zu blicken. Aber sie ernteten nicht die Früchte ihrer Arbeit. ... Im ganzen Land wuchsen die Montags-Demonstrationen – angeführt von der Leipziger Demonstration am 9. Oktober – zu einem unüberhörbaren Ruf der 70.000 Menschen: »Wir sind das Volk«, »Keine Gewalt«. Die sowjetischen Panzer blieben diesmal dank Gorbatschow in den Kasernen, ... Am 9. November 1989 fiel die Mauer in Berlin. Dieses Datum ist Weltgeschichte. Deutsche aus Ost und West liegen sich in den Armen, Freudentränen fließen, ein ganzes Land jubelt – es sind einzigartige Bilder, die am 9. November 1989 um die Welt gehen. Aber dieser 9. November wäre ohne den 9. Oktober in Leipzig, ohne die Massendemonstrationen in Plauen, Magdeburg, Karl-Marx-Stadt, Rostock, Dresden und in vielen anderen Städten der DDR undenkbar gewesen. Deshalb sollten und wollen wir dies alles nicht vergessen. Nicht vergessen wollen wir die Menschen, die die Mauer zu Fall gebracht haben. Auch nicht vergessen wollen wir unsere Nachbarn und Völker, die der Deutschen Einheit in Freiheit zugestimmt haben. ...



Die Außenminister Roland Dumas (Frankreich), Eduard Schewardnadse (UdSSR), der sowjetische Präsident Michail Gorbatschow (M), James Baker (USA), Hans-Dietrich Genscher (BRD), Lothar de Maizière (DDR) und Douglas Hurd (Großbritannien) nach der Unterzeichnung des Zwei-plus-Vier-Vertrages im Moskauer Hotel »Oktober« am 12. September 1990. (© picture-alliance/dpa)

Das Jahr 2022 ...



Da ist es wieder, das Jahresende! 2022 ist Geschichte. Der Köllitschverein hat nach der Pandemie seit 2019 die wieder-gewonnene private Freiheit genutzt und viel auf den Weg gebracht.

Das schon obligatorische Ochelbaudentreffen, das sich zur Jahresversammlung des Köllitschvereins gemausert hat, der Segeltörn an die Liparischen Inseln nahe Sizilien oder die Radtour in Althüttendorf und der Tag der offenen Tür im LVG Köllitsch, das waren sehr schöne Aktionen, die sich anhaltender, großer Beliebtheit erfreuen. Das alles und mehr kann auf den folgenden Seiten nacherlebt werden.

Wir befinden uns in einer komplizierten Zeit, in der alte politische Verhaltensmuster weltweit wieder aufbrechen. Wir können das nicht ignorieren, aber ein Stück weit Abstand davon für eine kurze Zeit erzeugen. Lasst uns die Möglichkeiten

unseres Vereins nutzen. Wir haben wieder, unabhängig von politischen Klüngeln, ein interessantes Programm zusammengestellt.

Es geht ein Tenor durch die Zeitung, der da lautet: »... bloß gut, dass es den Verein gibt!«. Er ist seit 1995 ein beständiger Teil unserer Lebensgeschichte. Viele Köllitscher hätten sich längst aus den Augen verloren. Man lernt Menschen kennen, die man sonst nie getroffen hätte. Und man lernt es schätzen, diese Auszeit von allem Anderen. Wo wir auftauchen, verbreiten wir gute Laune und ein Erstaunen über die Harmonie unter uns. Das macht einfach Spaß. Ute Jarosch wurde während der Segeltour mit der »Florette« gefragt, warum das so ist, mit den Köllitschern. Sie hat einfach gesagt: »Wir haben alle gemeinsame Wurzeln und haben in all den Jahren schon lange mit Ungereimtheiten aufgeräumt.«

Große Toleranz und gegenseitige Achtung tun ihr übriges. Der Verein lebt aber immer nur durch uns Köllitscher! Rafft Euch auf und kommt zu unseren Veranstaltungen! Auf dass es noch lange dieses Echo und unsere Verbindung gibt! 🐕

Euer Peter Lada

Vorsitzender des Vereins BBS Köllitsch e.V.

Veranstaltungen 2023

- | | |
|-------------------|--|
| März* | »Worrystone« präsentiert Irish Folk in Peterwitz |
| 1./2. April | Kettensägekurs in Taura bei Torgau
Anmeldung bei peter.lada@t-online.de |
| 5.–7. Mai | Ochelwandern
in der Sächsischen Schweiz |
| 16.–18. Juni | Egon-Olsen-Festspiele in Bad Belzig
mit Radtour |
| 16./17. September | Paddeln auf der Saale
von Halle bis Salzatal |
| 23./24. September | 50 Jahre Abitur des Jahrgangs 70/73
in Zwethau |
| 14./15. Oktober | Zughotel Wolkenstein im Erzgebirge mit
Wanderung |
| 16. Dezember | »Echo« packen & Weihnachtsklönerei
in Peterwitz |

* Den genauen Termin findet Ihr zeitnah auf: www.koellitschverein.de

Interesse? Wie gewohnt kann jeder von Euch an den vielen Events/Unternehmungen teilnehmen. Gern auch mit Freunden, Kindern und/oder Enkelkindern. Meldet Euch rechtzeitig und verbindlich an, damit wir planen können und alles reibungslos über die Bühne gehen kann.

Anmelden ist ganz einfach im Internet unter www.koellitschverein.de oder direkt per E-Mail an bbs@koellitschverein.de oder auf facebook möglich.

Grundsätzlich gilt: Schlafkoje sowie Essen und Trinken zahlt jeder selbst – kulturelle und Bildungsangebote können wir über den Verein finanzieren.

Zückt also Eure Kalender und tragt die Termine vor. Wer darüberhinaus einen Vorschlag oder eine Idee hat und/oder Lust verspürt, selbst etwas zu organisieren: Zögert nicht, sondern meldet Euch bei uns!



Euch allen weiterhin eine gute Zeit
wünscht Euer Vereinsvorstand: Peter & Ute & Peter



Jacqueline Klein konnte bei ihrer ersten Teilnahme an einem Wettbewerb im Leistungspflügen auf Anhieb einen 2. Platz erzielen. Mit 50,25 Punkten lag sie nur 4 Punkte hinter dem Sieger. Trainiert hatte Jacqueline u.a. mit ihrem Ausbilder Klaus Renner auf den Flächen des Lehr- und Versuchsgutes.



In dieser Abferkelwoche erhielt die Belegschaft Unterstützung von der Tierwirt-Azubine Celina Hamann (1. Lehrjahr, Bild unten) und der Schülerpraktikantin Hanni Lina Döring. Die beiden helfen während der arbeitsintensiven und wichtigen Abferkelzeit bei der Tierbeobachtung, Geburtsüberwachung/Geburtshilfe und bei der Erstversorgung der kleinen Ferkel.



Schweine sehen die Welt anders als wir Menschen. Sie sehen im Allgemeinen weniger scharf und auch Farben sehen sie nur im grünen und blauen Bereich gut. Zwei Ferkelaufzuchtteile in der Lehrwerkstatt Schwein wurden mit farbigen LED-Leuchten ausgestattet. Die Ferkelgruppen können nach dem Absetzen von ihren Müttern nun fünf Wochen in Buchten aufwachsen, in denen das Tageslicht durch eine grüne, blaue oder rote Beleuchtung verstärkt wird. Ergebnis: Farbiges Licht steigert erkennbar die Wohlfühlbedingungen im Stall, so dass die Ferkel sich ruhiger verhalten und besser wachsen. Ausnahme ist das rote Licht, dass Schweine ähnlich wie Rinder gar nicht als rot, sondern als grauen Farbton wahrnehmen. Ziel ist es, die Bedingungen auch für die Schweine im Stall zu verbessern und anzupassen.



Im LVG wurden im September die Sojabohnen geerntet. Im Jahr 2022 wurden insgesamt 13,8 ha Soja angebaut. Die geernteten Bohnen werden in den nächsten Tagen über eine mobile Mühle geschrotet und dann in der Rinderfütterung des LVG Köllitsch als Eiweißkomponente in der Ration der Milchkühe eingesetzt. Besonders auf Grund der extrem ge-

weiter

stiegenen Futtermittelpreise sind eigenerzeugte Eiweißfuttermittel eine Möglichkeit, die Futterkosten zu reduzieren.



Das Thema Luft- und Klimaführung ist besonders bei hohen Temperaturen entscheidend für eine artgerechte Milchkuhhaltung. Besonders die heißen Sommer der letzten Jahre haben gezeigt, dass die Luftverhältnisse in unserem Laufstall nicht optimal waren. Aus diesen Grund haben wir uns entschlossen, die Seitenwände in Richtung Osten und Westen herauszunehmen und durch flexible Curtains zu ersetzen.



Am 27.04.2022 fand auf Flächen des LVG Köllitsch der Feldtag des LfULG zu mechanischer Unkrautregulierung statt. Dank völlig neuer technischer Möglichkeiten der Datenbearbeitung und Steuerung ist diese Technologie aufs neue auf dem Vormarsch – hilft es doch, chemischen Pflanzenschutz zu verringern. Der Einsatz von Hack- und Rollstriegel sowie von rotierenden Werkzeugen in verschiedenen Kulturen wurde

gezeigt, wobei die gezeigte Technik schon sehr futuristisch daher kam. Diskutiert wurden Einstellung, Wirksamkeit und Einsatzmöglichkeiten der einzelnen Maschinen.



Unsere ausgelernten Azubis Anna-Sophie Lorenz (im Bild rechts), Alina Varinka Klugmann und Richard Liehr waren am 19. August zur feierlichen Zeugnisübergabe im großen Mehrzwecksaal auf Schloss Hartenfels eingeladen. Auf ihre Zeugnisse können alle drei zu Recht stolz sein. Anna-Sophie wurde als Jahrgangsbeste der Ausbildungsrichtung Tierwirt/in ausgezeichnet, Richard ist Jahrgangsbester in der Fachrichtung Landwirt/in geworden.



Am 11. Juni 2022 fand er nach fünf Jahren Pause wieder statt: Der »Tag der offenen Tür«. Tausende Besucher feierten mit uns auch das 30-jährige Bestehen des LVG. Dazu und zum gleichzeitig stattfindenden Vereinstreffen findet Ihr Impressionen und Eindrücke ...

... ab der Seite 8

Schulstunde in Peterwitz

Nachlese zur Jahresendfeier im Dezember 2021

Wie alle Jahre wieder, so auch kurz vor Weihnachten 2021, wird von vielen fleißigen Händen das »Echo« in Peterwitz verpackt, damit es rechtzeitig bei der großen Leserschaft unter den Tannenbaum kommt. Und alle Jahre wieder wird das postamtliche Treiben mit einem kreativen Themenabend verbunden – Peterwitzer Postbeamte sollen schließlich auch ein wenig in Weihnachtsstimmung kommen.



Im letzten Jahr war es ein wenig anders, es fehlte etwas – und zwar die Hauptsache, das »Köllitscher Echo N° 44«! Die Druckerei hatte irgendwelche Engpässe und es nicht geschafft – Kurzarbeit in der »Echo-Postvertriebszentrale«?!

Zum Glück waren wir ja vorbereitet. Schulbänke statt Post-schalter, Mädchen mit Haarschleife, Knaben im Hemd und gestriegelt – stille sitzend mit gefalteten Händen auf den Lehrer wartend und das wichtigste Requisit – die FEUER-ZANGENBOWLE – stand heiß und verlockend auf dem Tisch:



Denn wir befanden uns in der Chemiesunde der Oberprima bei Professor Crey, der getreu der Thesen in seinem Buche »Die Gerechtigkeit des Lehrers unter besonderer Berücksichtigung der höheren Lehranstalten« seine Lektion zum Thema »Die alkoholische Gärung« abhielt.



Pfeiffer, der Neue – Ihr wisst schon, der mit den drei F – konnte nicht an sich halten und mimte mit seinen Kameraden die Heidelbeerwein-Berauschten.



Von ernsthaftem Bildungshunger war keine Spur, so dass der Pauker »Schnauz« am Ende ganz schön ins Schwitzen kam, obwohl er doch in seiner ihm eigenen Art wiederholt gemahnte, dass »... jeder nur einen wönzögen Schlock« nehmen sollte.



Der Herr Direktor rettete die Ehre seines Kollegen und entließ die Pennäler nach Hause.



Es war natürlich ein Riesenspaß! Jeder kennt ja den Filmklassiker und hat die Szenen vor Augen.

Doch live in die heiteren Rollen zu schlüpfen, wenn auch nur für uns privat, ist ein besonderes Erlebnis, das dann wie im Film am Schluss beim Hochgenuss des köstlichen Punsch mit dem in der Flamme zerfließenden Zuckerhut von den reiferen Herren (und Damen) intensiv ausgewertet wurde.

Und der »Echo«-Versand? Der wurde auf eine Woche später verschoben und von wenigen ganz, ganz fleißigen Weihnachtswichteln spontan geschultert, denen ein großes Dankeschön gebührt!

Text: René Jäck (84/87)

Fotos: René Jäck, Peter Lada



www.koellitschverein.de

Ochelei

Es hat mal wieder geochelt ...

Als ich da ankam in der Ochelbaude – am späten Nachmittag am Tag der Republik – saßen meine lieben freundlichen Sachsen bei Kaffee und Kuchen. Und wie immer bei diesen Treffen, auf die ich mich jedes Mal tierisch freue, spielten Essen und Trinken eine große Rolle.

Zuerst mal: Ankommen, Bett einrichten, Quatschen: mentale Erholung pur. Abends gab es einen riesigen Topf Linsen und dazu (und danach) Alkohol in verschiedensten leckeren Farben, Geschmäckern und Stärken.

Für's Frühstück am Samstag hatte Torsten Linde wunderbar schmackhafte und gesunde Brötchen gebacken – und uns noch dazu gezeigt, wie's geht, nämlich genial einfach.

Fragt mich jetzt bloß nicht nach der genauen Wanderroute am Samstag! Wanderleiter Klaus Weinert hatte eine schöne Strecke ausgesucht. Nachlesen kann man sie hier: »Unterwegs auf Stiegen im Bielatal zwischen Schweizermühle und Ottomühle«.

Es hat sich ein bisschen angefühlt wie beim Strickliesel. Nach einer etwas anstrengenden Suche nach dem Startpunkt der Tour – mit Unterstützung durch einen Einheimischen – ging es entlang des Tals schlaufenförmig immer ein Stück nach oben, dann wieder nach unten, wahlweise über Stiegen oder Wanderwege. Zwischendrin Pausen, Ausblicke, Picknick, Fotos, Austausch. Keinerlei Unfälle, Beulen oder andere Blessuren. Bis auf Peters Füße, die sich vehement gegen die fast neuen Wanderschuhe wehrten. Na dann eben barfuß!

Highlight gegen Ende der Wanderung war eine auf der grünen Wiese aufgebaute große Modelleisenbahn. Wir haben so vernarrt am Zaun gestanden, dass die Betreiber nicht nur die Anlage eingeschaltet, sondern auch noch einen extra Zug mit Lok herbeigeschafft haben.

Am Nachmittag wurden dann Zwiebelzöpfe gebastelt. Das ist zwar eine ziemlich friemelige Angelegenheit, aber trotz Knoten in den Fingern mit schönen Ergebnissen machbar.

Ach ja, ein Ständchen auf dem Waldhorn gab es auch. Die Weinerts haben auf ihre alten Tage begonnen, dieses Instrument zu lernen. Es klang ziemlich gut und hat mich sanft aus meinem Nachmittagschlaf geholt.

Abends standen Grillen, Essen und Trinken auf dem Programm und nach einigen Überredungskünsten gab es auch ein Lagerfeuer (es war halt motivationsbedürftig kalt) mit Musik: Anna Katharina Körber mit Geige, Peter Lada mit Gitarre und Tablet, Torsten Linde mit Maultrommel und der ganze Rest mit gaaanz viel Stimme.

Als es draußen dann wirklich zu kalt zum Sitzen war – man hätte sich irgendwann die ganze Zeit wie ein Broiler vor dem Feuer drehen müssen – haben wir drin weitergemacht. Die Härtesten jedoch saßen tatsächlich bis nach Mitternacht – so alt sind wir ja dann doch noch nicht!

Am Sonntag nach dem Frühstück hieß es Abschied nehmen und jetzt schien auch endlich die Sonne wieder in voller Pracht!

Es hat mal wieder geochelt ... und es war wieder mal richtig schön mit Euch. 🐑

Text:

Kerstin »Krümel« Rückriem (ehem. Aderhold, 75/78)

Fotos: Peter Lada



Erlebnistour mit der SV »Florette« zum Weltnaturerbe der UNESCO: Liparische Inseln

Nach 3 Jahren Vorbereitung, 2 coronabedingten, gecancelten Anläufen, stornierten Flugbuchungen, unzähligen Mails mit Kapitän Rony Haynes und unserem Reiseleiter Andreas Pehl, geimpft und geboostert brachen 11 Köllitscher und weitere 9 Teilnehmer aus dem Münchener Raum am 15. April 2022 zu einer phantastischen 14-tägigen Reise auf.

nischen Meer gelegenen sieben Liparischen oder Äolischen Inseln waren unser Ziel. Panarea – man nennt sie auch die Insel des Äolus (Gott des Windes) – war unser erstes Ziel und sie ist die kleinste Insel des Archipels. Auf der anspruchsvollen Wanderung um, bzw. über die Insel begleitete uns der Blick auf den Stromboli und

wurde am Abend am Felsen des Capo Milazzese mit einer tollen Sonnenuntergangs-Kulisse belohnt. Die Insel Vulcano ist nichts für empfindliche Nasen, da hier der Schwefelgeruch teilweise beißend ist. Der Vulcan Gran Cratere konnte allerdings aus Sicherheitsgründen nicht bestiegen werden.

Museum befindet. Seine Exponate stammen nicht nur aus der Stein- und Bronzezeit und unser Reiseleiter brachte uns mit einem unglaublichen Wissen und einem Enthusiasmus die Geschichte nahe. Auf Filicudi, am Capo Graziano, wanderten wir zu einem bronzezeitlichen Dorf.



Die »Florette« mit voll gesetzten Segeln

Unser Schiff, die Brigantine »Florette« wurde 1921 gebaut, ist ein echter historischer Holzwindjammer mit 40 m Länge, 185 Tonnen Gewicht und hat eine imposante Segelfläche von 550 m². Sie ist heute einer der letzten aktiven Holzwindjammer.

Ausgangspunkt unserer Tour war der Hafen von Vibo Marina in der Region Kalabrien in Süditalien. Die im Thyrrhe-



Ein Ausbruch des Stromboli



Wir hatten allerdings eine tolle Wanderung zu Fuß und am Folgetag sogar mit dem E-Bike.

Der Besuch bei Fabrizio, der als einziger Käser auf den Inseln Bio-Ziegenkäse herstellt, war für uns natürlich ein Muss. Lipari ist ein lebhafter Knotenpunkt mit dem gleichnamigen Städtchen, das von einer Zitadelle mit imposanten Wehrmauern bewacht wird, in der sich auch das Archäologische

Die Insel Alicudi, auch wegen ihrer mindestens 1300 Stufen die Treppeninsel genannt, hat nur ca. 80 Einwohner, davon 2 Schüler, die dort unterrichtet werden. Ein Straßennetz gibt es nicht. Die Häuser sind mit Treppen verbunden und zum Transport aller möglichen Güter kommen Esel zum Einsatz. Wir machten uns auf den Weg zum 675 m hohen Filo dell Arpa. Der Weg war wieder mühsam, der Ausblick auch wie-



der wundervoll, aber aufgrund der Anstrengung schafften die meisten Wandersleute diesen Weg nicht. Der Rückweg war ebenso anstrengend und alle mussten einen Muskelkater verkraften.

Salina ist eine grüne Traumoase mit Weinreben und Wäldern und ist bekannt durch den von hier stammenden Dessertwein »Malvasia delle Lipari«, den wir beim Biobauer Salvatore genossen. Salina ist aber auch die Insel der Kapern, die Bestandteil vieler Gerichte sind. Bestandteil unserer Tour war auch die schweißtreibende Wanderung zum höchsten Gipfel, dem 962 m hohen Monte Fossa delle Felci mit einem märchenhaften Kiefern- und Kastanienwald.

Die Insel Stromboli mit dem gleichnamigen aktiven Vulkan war während unserer Tour ständig zu sehen. Er war auch schon zu Seefahrerzeiten mit seinen 926 m Höhe ein wichtiger Punkt zur Orientierung. Alle 15 bis 20 min bricht er aus und im Dunkeln kann man die Lavafontänen beobachten. Am Ortsrand liegt der kleine Hof von Bartolo, der die schwarze sizilianische Honigbiene züchtet.

Neben der Inselerkundung – ein Aufstieg zum Krater ist aktuell nicht möglich – konnten wir abends bei einem Picknick das Wunder der Natur genießen.



Unsere Tour ermöglichte uns auf vielerlei Weise, die Natur, die Pflanzen- und Tierwelt sowie kulturelle Entwicklungen kennenzulernen. Unser Reiseleiter erwies sich als erfahrener und sachkundiger Führer, der uns auch über die mögliche Reise des Odysseus durch das Mittelmeer mit seinen vielen Abenteuern erzählte.

Nach allem Wissenswerten und anspruchsvollen Touren konnten wir an schwarzen Stränden oder – wenn es die Feuerquallen zuließen – von Bord ins kühle Nass von 16 Grad springen. Einige nutzten auch die Gelegenheit zum Tauchen und zeigten uns tolle Aufnahmen verschiedenster Meeresbewohner.

Kulinarisch wurden wir von Nicole, der Frau unseres Käpt'n, und den drei dänischen Crewmitgliedern oder auf den Inseln verwöhnt.

Natürlich wurden wir auch in die Segel- und Knotenschule eingewiesen und wurden damit auch ein Teil der Crew und konnten beim Segelsetzen kräftig zupacken.



Der Schirokkowind brachte Saharasand und der Stromboli bedeckte mit Lavastaub das Schiff, so dass Deckschrubben natürlich auch zu den Aufgaben der Crew zählt.



Also haben wir mit angepackt und mit Musik hatten wir auch mächtigen Spaß dabei.



Die anfängliche Angst des Kapitäns, neben anderen Mitsegelern eine starke Gruppe Ü 50 auf dem Schiff zu haben, war unbegründet, denn Köllitscher sind doch tolerante, aufgeschlossene Leute, die zupacken, Spaß haben und andere mit einbeziehen.



Das Warten auf diese Tour hat sich mehr als gelohnt. Seelig, glücklich und erholt sind die Erinnerungen immer noch gegenwärtig.

Text: Uta Schnabel (79/82)

Fotos:

Susann Helmstedt, Kurt Sommerfeld, Uta Schnabel

weitere Infos zum Schiff:

www.svflorette.com

weitere Infos zum Reiseleiter:

www.andreas-pehl.de

Das Hofgestüt Bleesern im Jahr 2022

Kultureller Höhepunkt für das Hofgestüt Bleesern in Seegrehna bei Wittenberg war in diesem Jahr der »Ritt Kaiser Karls V.«. Karl V. war zu Luthers Zeiten Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Martin Luther hatte seine 95 Thesen zum Ablasshandel der kirchlichen Oberhäupter, insbesondere des Papstes, in Wittenberg veröffentlicht. Das war Ketzerei! Luther wurde von Karl V. 1521 zum Reichstag nach Worms gerufen. Es kam zur Gegenüberstellung und Lu-



»Luther 1521 auf dem Reichstag zu Worms«, Gemälde von Anton von Werner (1843–1915)

ther war nicht bereit, seine Veröffentlichung zu widerrufen. Er hatte zwar »freies Geleit«, man hätte ihn aber sicher trotzdem verfolgt und ermordet.

Luther wurde von einem deutschen Fürsten »entführt« und fand sich auf der Wartburg bei Eisenach wieder, wo er die Bibel in die deutsche Sprache übersetzte und damit die kirchliche Reformation auslöste.

Die Aktivisten des Hofgestüts Bleesern erinnerten nun dieses Jahr an Kaiser Karl V., denn im Jahr 1547 zog er mit seinem katholischen Heer nach der gewonnenen Schlacht bei Mühlberg mit dem gefangenen Kurfürsten Johann Friedrich von



Sachsen zu dessen Residenzstadt Wittenberg. Das Lager wurde auf der südlichen Elbseite in der Nähe des kurfürstlichen Hofgestüts Bleesern aufgeschlagen. Auf der Moritzwiese wurde Herzog Moritz, der Vetter des besiegten Kurfürsten, zum neuen Kurfürsten ausgerufen. Seitdem wird Sachsen von Dresden aus regiert.

Mit Umzügen in Falkenberg und Mühlberg, Böllerschüssen, Theateraufführungen und Ansprachen wurden die historischen Ereignisse ins Bewusstsein der Anwohner und Gäste



gerufen. Etwa 20 Reiter und ein Maultiergespann starteten am 23. April in Falkenberg. Sie ritten bzw. fuhren über Mühlberg, an Packisch und Köllitsch vorbei, zum Gestüt Graditz und weiter über Torgau, Dommitzsch und Bad Schmiedeberg zum Hofgestüt Bleesern. Am 30. April wurde schließlich die Verleihung der Kurfürstenwürde an Herzog Moritz am historischen Schauplatz nachgestellt. Ihren Abschluss fand diese spannende Woche für Reiter und Betreuer mit einem geselligen Beisammensein am Lagerfeuer im Hofgestüt. Bei dieser Gelegenheit wurde auch das »Ritterlied« vorgetragen, das die Erlebnisse der Reiter anschaulich beschreibt (nachzulesen auf www.hofgestuet-bleesern.de).

Text: Dr. Ute Schoknecht

Fotos: Dr. Christiane Hennen, Dr. Mario Titze und Bernd Blumrich



Mit dem Drahtesel durch die Schorfheide

»Wer in der Mark reisen will, der muss zunächst Liebe zu Land und Leuten mitbringen, mindestens keine Voreingenommenheit. Er muss den guten Willen haben, das Gute zu finden, anstatt es durch kritische Vergleiche totzumachen.« (Theodor Fontane)

Mit diesem Zitat des großen Dichters der Mark Brandenburg, der ja unweit von Althüttendorf in Neuruppin geboren wurde, möchte ich den kleinen Reisebericht beginnen. Ich kann im Nachhinein sagen, wir haben an diesem Wochenende etwas Gutes gefunden: aufgeschlossene, liebenswerte Menschen und eine herrliche Landschaft.



Vorab ein großes Dankeschön an Dich, liebe Uta. Du hast mit Herzblut das Radwochenende im September vorbereitet und uns nach Althüttendorf herzlich eingeladen. Vielen von uns war der Ort mit seiner gastlichen Herberge schon ein fester Begriff. So sind wir der Einladung natürlich gern nachgekommen.

Die Anreise erfolgte am Freitag für die meisten individuell über die Prenzlauer Autobahn. Zum Abendbrot erwartete uns ein deftiger Gulasch, den Peter Wächtler aus Torgau mitgebracht hatte. Bei guten Gesprächen verging der Abend wie im Flug. Das Wochenende konnte also so richtig beginnen, wenn nicht da die Wettervorhersage gewesen wäre, die wenig Gutes versprach. Der angesagte Regen – für Bauern und Kleingärtner ein wahrer Segen – ist für den Radfahrer eine echte Herausforderung.



So blickten wir alle am Samstagmorgen gebannt wie das Kaninchen auf die Schlange auf die Wetter-App. Sie versprach nichts Gutes. Wir ließen uns jedoch die gute Laune nicht vermiesen. Regen war angesagt, nur wo und wie viel, dass wusste von uns keiner zu beantworten. So musste die Tour etwas eingekürzt werden. Wir verließen – frisch gestärkt durch ein gutes Frühstück und bewaffnet mit Regenklamotten – die Herberge und ließen die Bade-sachen auf den Zimmern.



Bernd, der unterwegs die »Mütze« aufhatte, suchte eine für uns maßgeschneiderte Tour heraus und navigierte die Truppe durch alle Klippen. Wir verließen Althüttendorf in Richtung Joachimsthal, Parlow und radelten am Grimnitzsee entlang. Unser erster Halt war in der Dorfkirche in Parlow. Hier bestaunten wir die romanische, sehr einfach gehaltene und auf das Wesentliche beschränkte Dorfkirche, die eine hervorragende Akustik hatte. Fröhlich stimmten wir in das Lied »Dona Nobis Pacem« – Gib uns deinen Frieden – ein.



Weiter ging es auf asphaltierten Radwegen und durch dichte Laubwälder mit sehr altem Baumbestand nach Glambeck. Zentrum des Ortes ist der Taubenbaum. Er gab uns Einblick in die Geschichte des Ortes mit seinen engagierten Bewohnern, die bis in den preußischen Hochadel ihre Verknüpfungen hatten.

Über schattige Waldwege gelangten wir zum nächsten Ziel, der Grumsiner Brennerei. Hier erwartete uns eine fachkundige Whisky- und Likörverkostung und auf dem dazugehörigen Balkon unsere nächste Pause.



Von hier waren es dann noch schlappe 8 km bis zur Herberge. Eine tolle Radtour unter der Leitung von Bernd, der uns sehr empathisch unterwegs immer wieder motivierte, wird uns dankbar in Erinnerung bleiben. Trocken und guter Dinge erreichten wir gegen 16 Uhr Althüttendorf. Einige von uns marschierten vor dem Kaffeetrinken zum nahegelegenen See und sprangen in das kühlende Nass. Wer hätte das am Morgen gedacht.

Wir hielten vor einer Kirchenklause und staunten Bauklötzer. Uns empfing eine sehr geschäftstüchtige und geschichtsbeflissene Wirtin, die ihren Pflaumenkuchen in höchsten Tönen anpries und eine kleine Lesung der Orts- und Kirchengeschichte versprach. Diese Einladung ließen wir uns natürlich nicht entgehen. Bei Kaffee und Kuchen verging die Pause sehr schnell. Der Kirchenbesuch nebenan war dann der absolute Renner. Am Altarplatz der ehrwürdigen Dorfkirche entdeckte Peter Lada einen Flügel. Er setzte sich sofort ran und entlockte ihm eine herrliche Musik: »Als ich fortging« von Karussell.

Dann war das Eis gebrochen. Die nächsten Musikanten Peter Wächtler und Anna Katharina Körber sorgten bei uns Zuhörern für Gänsehaut. Wir wurden verwöhnt mit Glambecker Klaviermusik. Gern wären wir an diesem herrlichen Ort noch länger geblieben. Bernd mahnte zu Recht zur Weiterfahrt. Das Wetter hielt bis jetzt wunderbar durch. Der Regen blieb bis jetzt aus. Immer wieder lugte die Sonne durch die Wolken. Werden wir es schaffen, trocken nach Hause zu kommen? Immer wieder lenkten wir unsere Blicke nach oben.



Am Abend erwischte uns dann doch noch der Regen. So musste das Abendbrot nach drin verlegt werden. Hösi, unser Feuermeister, hat uns unter'm Regenschirm kauern leckere Steaks und Würste gegrillt. Vielen Dank für diese Feuer- und Grillakrobatik. Nach dem Essen gab es dann etwas ganz Besonderes: Ein noch nie dagewesenes Bad-Wohnzimmer-Konzert im Haus – etwas für Insider. Den Musikanten Anna Katharina Körber, Peter Wächtler und Peter Lada ein großes Dankeschön für die gute Musik!

Nach dem Frühstück am Sonntag hieß es dann leider schon wieder Abschied nehmen. Im Kloster Chorin trafen wir dann den einen oder anderen wieder. Allen fleißigen Helfern soll am Ende noch einmal ein großes Danke gesagt werden.



Nach dem Frühstück am Sonntag hieß es dann leider schon wieder Abschied nehmen. Im Kloster Chorin trafen wir dann den einen oder anderen wieder. Allen fleißigen Helfern soll am Ende noch einmal ein großes Danke gesagt werden.

Es war eine gute Zeit mit Euch allen. Zuletzt gilt der Dank natürlich Gott für diese gute Auszeit:
Soli Deo Gloria
(Allein Gott zur Ehre)

Text: Michael Körber
Fotos:
Uta Schnabel, Michael Körber



Klassentreffen 1965/68

Unsere selbstaufgelegte Vorgabe eines Treffens aller fünf Jahre wurde zum zweiten Mal geändert. Nach 2018 trafen wir uns nun schon nach vier Jahren wieder. Ohne die unselige Pandemie wäre es noch früher gewesen. Das ist als deutliches Zeichen des nach über 50 Jahren immer noch bestehenden Zusammenhaltes, aber auch des fortschreitenden Alters zu werten. Aber fangen wir erst mal mit Statistik an.

Es war unser nun schon 12. Klassentreffen in bemerkenswerter Regelmäßigkeit. 1965 begann unsere Ausbildung in Köllitsch/Packisch mit 30 Schülern/Lehrlingen. 1968 legten davon 22 das Abitur und die Facharbeiterprüfung ab. Leider sind mittlerweile schon 6 Klassenkameraden verstorben, zu zwei weiteren fehlt jegliche Verbindung. Vor diesem Hintergrund darf man mit Stolz benennen, dass mit durchschnittlich 13 Teilnehmern pro Treffen eine beachtliche Quote erreicht wurde.



Selbstverständlich waren über die vielen Jahre auch immer Lehrer eingeladen und erschienen. An erster Stelle ist unser erster Klassenlehrer Joachim Just (Russisch/Geografie) zu nennen, der (man beachte!!) bei allen Treffen dabei war. Diese Rekordbeteiligung können aus dem Schülerkreis nur vier aufweisen. Aber auch viele weitere Lehrkräfte konnten wir über die große zeitliche Distanz begrüßen: Brigitte Menzel (Tierzucht und unsere Klassenleiterin im 3. Lehrjahr), Klaus Langrock (Sport), Manfred Noack (Sport/Deutsch), Wilfried Vetterlau (Sport und langjähriger Vorsitzender des Köllitsch-Vereins), Eberhard Kühn (Mathematik, Chemie, BBS-Direktor), Peter Walz (Mathematik/Physik), Reinhard Stamm (Mathematik/Physik), Urgestein Otto Eimecke (Fahrlehrer), Christine Bahr ehem. Scharsach (Englisch), Christine Sukale ehem. Böttcher (Lehrausbilderin).

Aber zurück zum diesjährigen Beisammensein. Die zahlenmäßige Teilnahme ist den Bildern zu entnehmen. Wir trafen uns am 17. September an der Talsperre Kriebstein. Bei der herzlichen Begrüßung gab es keine Wiedererkennungprobleme. Es soll jedoch nicht verschwiegen werden, dass nach rund 55 Jahren phänotypische Veränderungen stattgefunden haben. Es folgte eine Schiffsrundfahrt mit vielen Informationen (Geologie, Wasserwirtschaft, Bautechnik und -geschichte, Tourismus, Landschaft etc.)



Durch eifriges Erzählen aus alten Zeiten und Nutzen der Bordgastronomie kam unverzüglich die Stimmung auf, die für ein Klassentreffen essenziell ist, auch wenn das Wetter suboptimal war.

Da sich alle auf dem Schiff schon hatten bedienen lassen, fiel das gemeinsame Kaffeetrinken im Hafenrestaurant aus und wir fuhren direkt zur idyllisch gelegenen Unterkunft, dem Waldhotel am Reiterhof in Seelitz. Man hatte uns einen eigenen Raum mit ansprechendem Ambiente zugedacht.

Ja, und hier nahmen die Dinge ihren Lauf. Es muss sicher nicht geschildert werden, was bei so einem Wiedersehen von



Menschen, die einen prägenden Abschnitt ihres Lebens gemeinsam gegangen sind, besprochen belacht, bedacht und reflektiert wird. Ein Höhepunkt war mal wieder, als unser »Altmeister« Joachim Just aus seinem Privatarchiv die Zensuren der ersten Russischarbeit im September 1965 vorlas. Den Klassendurchschnitt wollt Ihr alle bitte nicht wissen!

Zu vorgerückter Stunde mussten Vier aus den verschiedensten Gründen (Ausreden waren nicht dabei) noch am Abend die Heimreise antreten. Der standhafte Rest gestaltete den Abend bis zur Neige mit angeregter, teils fröhlicher, teils tiefgründiger Unterhaltung aus.

Da am Sonntagmorgen das Wetter nicht für Outdoor-Aktivitäten geeignet war, und einige von uns auch noch andere Termine auf dem Zettel hatten, wurde das Programm gemeinsam geändert. Nach einem ausgedehnten gemeinsamen Frühstück war allgemeiner Aufbruch zur Heimreise.

Trotz der diesmal abgespeckten Variante waren es schöne gemeinsame kurzweilige Stunden, so die Einschätzung aller. Wann und wo werden wir uns wiedersehen? Angedacht ist Einiges, hoffen wir auf Realisierung.

Text: Werner Pelz (65/68)

Fotos: Thomas Braune, Michael Berger

PackischPackTour® – Die Sechste (PPT 6) Südsachsen-Tour

Freitag, 02.09.2022

Heimsuchung des Lutz Marticke in Schönau

Groß-Delitzsch, die Stadt der Türme. Es ist 15:00 Uhr. Startzeit! Alle sind pünktlich. Wirklich alle? Nein, nicht alle! Stunden später trifft Steffen endlich in seiner Geburtsstadt Delitzsch ein.

Auf der unvollendeten A 72 fallen wir in das südliche Sachsen ein und erreichen nach einer nie dagewesenen Aufhol-



jagd gegen 18:00 Uhr unsere Unterkunft, die Pension Teichhaus in Froburg. Wir ziehen ein in die idyllisch gelegene Klaus. Viel Zeit haben wir nicht, denn wir sind mit Lutz Marticke verabredet. Allerdings nehmen wir uns Zeit für einen historisch verbürgten, gemeinsamen Trinkspruch: »Was hätte alles aus uns werden können, wenn wir damals in Packisch, bei der Abschlussprüfung ...«!

Wir erreichen Lutz, den Bruder von »Kuchenrudi« vor seinem Haus.

Lieber Lutz, Du und Deine liebe Frau Kathrin wohnt in einem am Ortsrand gelegenen, freundlichen Haus, mit freiem Blick auf die eigene Scholle und das eigene Vieh hinterm Haus! Daher der Begriff Haustiere.

Du lädst uns zur Besichtigung Deines elterlichen Hofes ein. Hier betreibst Du mit Deinem Sohn Andreas im Nebenerwerb eine kleine, aber feine Simmentalerzucht. Und so hast Du, Lutz v. Schönau, ganz nebenbei einen Bundeschampion mit Deiner Zuchtauswahl hervorgebracht. In jedem AGRA-Ausstellungsjahr stellt Deine Familie ihre respektablen Zuchterfolge vor.



Du hast in Leipzig Tierproduktion studiert, bist Diplomagraringenieur und hast so einiges in Deinem Berufsleben mitgemacht. Allerdings hast auch Du, wie vier alle, einige Zipperlein. Trotzdem wirkst Du ausgeglichen auf uns, bist im Reinen mit Dir, denn Du schaust auf ein bisher erfolgreiches Leben zurück. Gemeinsam habt Ihr, lieber Lutz und liebe Kathrin eine Tochter und einen Sohn, die wiederum beide ihren Lebensweg gefunden haben. Am Abend lädst Du uns zu Deiner Familie ein. Es wird gegrillt, geschwatzt und getrunken. Wir erinnern, dass Du, Lutz, in Packisch unser Discjockey warst und auch ein erfolgreicher Langläufer und Schütze beim MMK. Der Abend endet so fröhlich, wie er begonnen hat.

In unserem Reisepensionat warten trotz der späten Stunde vier kühle Köstritzer auf vier überhitzte Reisende. Bereitgestellt von der attraktiven Wirtin! Extra für uns, nicht geschüttelt und nicht gerührt. Kurz vor dem Anschnarchen gellt unser Trinkspruch durch's Landhotel: »Was hätte alles aus uns werden können, wenn wir damals ...« Ja was hätte denn eigentlich alles aus uns werden können, wenn wir damals »die Zeichen« richtig und vor allem rechtzeitig gedeutet hätten!?

Für den nächsten Morgen sind wir mit Lutz verabredet, der aber vorher noch etwas zu erledigen hat. Wir nutzen die verbleibende Zeit zu einer Überprüfung der Bierbestände der ortsansässigen Kracker-Familienbrauerei und ergänzen unse-



ren Reiseproviant um vier 6-er Pack Hopfenhandtaschen. Unbedingt stoßen wir an, trinken auf unser Wohl, dann auf den Weltfrieden und treffen Lutz vor der Burg Gnanstein.

Nach Besichtigung dieser kleinen mittelalterlichen Burg fahren wir weiter und trällern vor dem Göhrener Eisenbahnviadukt an den Ufern der Zwickauer Mulde quasi als »Oldboyband« das Lied »Old Man River«. Und keiner springt!



Lutz führt uns weiter auf den Rochlitzer Berg, wir erklimmen den Turm und schauen ins sächsische Burgenland. Sachsen, mein Sachsen! Laut Aussage des Politikwissenschaftlers Hans Vorländer ist Sachsen ein in Teilen unregierbares Land. Die Sozialministerin Petra Köpping bestätigte in einem Podcast der »Sächsischen Zeitung« dieses Lob.

Wird Sachsen bald das neue, größere Mitteldeutschland? Historisch gesehen sind ja all jene als Sachsen zu bezeichnen, die zwischen Zittau, Braunschweig, Eisenach und Jüterbog gut und gerne leben möchten.

Ein kleines Mittagessen noch und wir verabschieden uns von Dir, lieber Lutz Marticke, aus Zimmer 9 des Packischer Lehrlingswohnheims und bedanken uns sehr für Deine Gastfreundschaft. Unsere Reisesession geht weiter!



Sonnabend, 03.09.2022

Überfall auf Kerstin Mäde in Motterwitz

Gegen 16:00 Uhr fährt uns Robert wie immer gewohnt Kupplungsscheibenschonend in Richtung Hartha. Irgendwo muss Motter- oder Mutterwitz doch liegen?! Wir irren umher und ein Anruf bei Kerstin Mäde, ehemals Wagner, beendet unsere Irrfahrt.

Was für ein verwunschener Flecken dieses Motterwitz doch ist! Bei gutem Wetter lotst Du, liebe Kerstin, uns zu Deinem



Haus. Ein hübsches, sehr gemütliches Haus! Du und Dein Ehemann Mario empfängt uns gutgelaunt im Dynamo-Dress.



Sportlich, liebe Kerstin, warst Du ja schon immer! Als Sportlichstes Mädchen warst Du Packisch-Meisterin, Kreismeisterin, belegtest vordere Plätze bei den Bezirksmeisterschaften Leipzig und bliebst auch im DDR-Ausscheid nicht unerfolgreich.

Als Agraringenieurin hast Du nach der Wende einige Höhen und Tiefen des beruflichen Lebens erleben müssen. Und Du hast 3 Kinder! Deine Tochter hat sogar promoviert. Wir Tierzüchter wissen ja, dass die Intelligenz nur vom Muttertier vererbt wird!

Viel Zeit haben wir nicht, denn wir müssen rechtzeitig unsere Herberge, das Hotel »Zur Schiffsmühle« in Höfgen bei Grimma erreichen.

Am Abend sind wir mit Dir, liebe Kerstin, und mit Dir, lieber Lutz, zum Abendessen im Hotel unweit der Mulde verabredet. Und es wird ein kurzweiliger Abend. Wir haben uns alle nicht grundsätzlich verändert! Gleichwohl sind wir noch immer so seltsam vertraut und respektvoll im Umgang miteinander. Jetzt geht es bei Gesprächen nur um die legendäre ostelbische Packischpackepoche! Keine Seuche, kein Krieg, kein Klima, keine Migration, kein Gendern bestimmt unsere Gesprächsthemen.



Und so sitzen wir als »Packischer 6-er Pack« in der warmen Sommernacht! Friedlich glucksend, freut sich mit uns, die unweit gelassen dahin plätschernde Mulde. Es wird wieder mal später! Kerstin und Lutz fahren durch die sächsische Nacht zurück zu ihren Lieben. Ein schöner Abend!

Nach unserem historisch verbürgten, gemeinsamen Trinkspruch: »Was hätte alles aus uns werden können, wenn ...«, begeben wir uns zu guter Ruh.

Für den nächsten, den letzten Tag sind wir mit Kerstin in Grimma verabredet.

Sonntag, 04.09.2022

Ausklang in Grimma (vereinigte Mulde)

Wir quälen uns aus den Nestern, schleppen uns zu einem hochkalorischen Frühstück und gewinnen zusehends an Kraft. Noch können unsere Astralkörper alles aufnehmen und für den angestrebten Body-Mass-Index messbar verwerten.

Wir sind zum Abschluss unserer PPT 2022 noch einmal mit Dir, liebe Kerstin aus Zimmer 1 des Flachbaus, zur gemeinsamen Stadtbesichtigung in Grimma verabredet. Gemeinsam überschreiten wir die wiedererrichtete Pöppelmann-Brücke. Du, liebe Kerstin, weißt viel zu berichten über die Stadt selbst, die Flutkatastrophe und die Wiederaufbauarbeiten der Bürger. Die Residenzstadt Grimma hat noch immer eine besondere Ausstrahlung.

Vorbei an den neuerrichteten Flutmauern wandeln wir durch das barocke Stadtensemble. Über einem Ladenlokal grüßt uns die Inschrift »Bäckerei Marticke«!



Das Hochwasser im August 2002 hat diese Muldestadt verändert. Bei der Jahrhundertflut 2002 starben insgesamt mehr als 40 Menschen in den Fluten von Elbe, Mulde und Weißeritz. Der materielle Schaden allein in Sachsen beträgt 8,6 Milliarden Euro.

An der Stadtmauer hängen großformatige Fotos, Momentaufnahmen aus den Tagen der Überschwemmung. Hier sieht jeder die Schrecken der Überflutung auch und gerade in den Gesichtern der Einwohner und Bürger. Wir sind beeindruckt.

An der Grimmaer Hängebrücke machen wir Rast und stärken uns. Den Blick ins Muldeknä, der Mittagssonne entgegen blinzelnd, versöhnt uns die Landschaft wieder mit den



unbilligen Härten des Lebens. Du, liebe Kerstin, bist eine gute Reiseführerin! Wir verabschieden uns von Dir und bedanken uns artig für Deine Gastfreundschaft.

Auf dieser 6. PPT 2022 ist heute schon Schluss. Über die A 14 fahren wir zurück nach Delitzsch. Wir geben Karl-Heinz unbeschädigt zu Hause ab, Robert fährt zurück in den Wildenhain-Forrest, Henning zum Saalestrand, und Steffen zu seiner Familienfeier nach Dresden.

2023 gibt's die 7. PackischPackTour, denn da bricht das PackischPackTeam zur Nordsachsen-Tour ins unregierbare Wüdkindland auf! Interessante Besuche stehen an bei Birgit, Claudia, Kerstin, Heidi und Pia.

Text: Henning Stieme (76/79)

Fotos: Karl-Heinz Koch und Robert Schübel

Von einer, die auszog, kein Landwirt zu werden

Das Leben schreibt nicht immer die besten Drehbücher. Und nicht jeder Plan geht in Erfüllung. Ich denke, da bin ich nicht die Einzige.

Mein Wunsch war es, Unterstufenlehrerin zu werden für Sport, Mathe, Deutsch. Von den damals ca. 300 Bewerbern wurden nur 82 angenommen. Ich war leider nicht dabei. »Dann mach doch Abi in einem anderen Beruf, und geh dann zur Sport-Uni«, so die guten Ratschläge der Lehrer.

Als Tiernarr sollte es dann was mit Tieren sein. Auch wenn ich nicht reiten konnte – was mit Pferden stand ganz oben auf der Wunschliste. Aber soviel »Vitamin B« konnte ich nicht aufbringen, um diesen beliebten Ausbildungsplatz zu ergattern.

Mein Vitamin B war mein Onkel Rolf aus Leipzig, der unseren damaligen BBS Direktor Kühn kannte und schon war ich



in Packisch untergebracht: In einem Flachbau, besser Baracke. Das letzte Zimmer auf der rechten Seite. Zu fünft auf dem Zimmer mit Christine, Karin, Gabi und Heike. Im Eingangsbereich vom Flachbau stand links ein Aquarium und eine Sitzzecke. Dort saß ich nachts, wenn ich versuchte, mir noch Stoff anzueignen. Denn im Gegensatz zu meinen Kommilitonen, die in irgendeiner Weise landwirtschaftlich vorbelastet waren, kannte ich Rinder nur von der Weide. Dies blieb nicht unentdeckt. Und so wurde ich auch gern mal vorgeführt und z.B. zum Lehrmeister geschickt, um einen »Milchspiegel« zu holen oder um die »Fußboden-Mattenheizung« für die Kühe anzuschalten. Und was tat ich? Ich lief los ...

Mein nicht so großes Fachwissen konnte ich mit Sport wieder wettmachen. In Ermangelung einer Sporthalle versuchte unser Sportlehrer Wilfried Vetterlau mit minimalistischer Sportgeräteausrüstung im Herrenhaus – oder auch Jungheim II genannt – uns körperlich zu ertüchtigen, unter anderem beim Medizinballweitwurf. Der war nur im Flur möglich. Dies sorgte für viel Belustigung nicht nur bei Herrn Vetterlau, sondern auch beim Direktor, der sein Büro am Ende des Flures hatte. Ich erinnere mich noch gut an den Tag, als mein Medizinball flog. Er landete doch recht weit und durchschlug

das untere Karree der Bürotür vom Direktor und kam unter dessen Schreibtisch zum Liegen. Ich hätte wohl erwähnen sollen, dass mir Wurfdisziplinen lagen.

Das war dann der Beginn einer Laufbahn im Team Vetterlau. Sein Steckenpferd war der Fernwettkampf »Stärkster Lehrling und sportliches Mädchen«. Für die Wettkämpfe sind wir bis nach Berlin, um anderen BBS zu zeigen, wo der Melkschemel hängt. Als Auszeichnung für sportliche Leistungen gab es für einige Auserwählte die jährliche, von Vetterlau organisierte Wasserwanderung mit dem Faltboot entlang der Moldau. Ich, stolz wie Oscar, durfte dabei sein. Eine Reise, die ich nie vergessen werde. Nicht wegen den tollen feuchtfrohlichen Erlebnissen im U Fleku in Prag oder abends am Lagerfeuer. Auch nicht daran, wie ich aus dem Lagerfeuer gerettet werden musste, weil ich beim Anpusten des Feuers zu viel Kohlenmonoxid eingeatmet hatte – nein.

Es war das drohende Kentern mit dem Faltboot, das mich dazu bewegte, mich krampfhaft an einen Stein im Fluss zu klammern. Ein ausgekugelter Arm war das Ergebnis und gleichzeitig das Ende meines Traumes. Es folgte eine Operation in Bad Dübener mit der Offenlegung, mit dieser Verletzung ein Sportstudium nicht mehr anstreben zu können.

Tja, und was nun? Es galt, zu versuchen, aus der zweiten Wahl die Erste zu machen. Es ging zurück nach Mecklenburg zum Studium an die AIS Güstrow-Bockhorst. Im Anschluss fand ich Arbeit in meinem Delegationsbetrieb – bis zur Wende.

Für viele winkte die große Freiheit im Westen. Ländereien gingen wieder in Privatbesitz über. Bürger aus dem Westen forderten ihr Eigentum zurück. Rechtsformen änderten sich. Und es änderten sich in der LPG die Arbeitszeiten. Aus Schichtarbeit wurde wieder geteilte Arbeitszeit. Da war ich dann nicht mehr dabei. Geteilte Arbeitszeit war für uns nicht mehr familiärentauglich.



So schulte ich um zur Kauffrau im Groß- und Außenhandel. Und im Handel bin ich heute noch tätig. Als Filialeleiterin bin ich gleichzeitig auch Ausbilderin. Und welch Ironie? Da schließt sich dann doch der Kreis. Fünf Lehrlinge zur Prüfung zu bringen, ist doch auch eine Art »Lehr(er)beruf«.

Text: Diana Gehrmann (ehem. Vollrath, 79/82)

Fotos: dto.



Fakten und Zahlen

Vom 23. April bis 9. Oktober 2022 richtete die Stadt Torgau die LAGA aus.

Auf ca. 24 Hektar Gelände zeigte die Gartenbauausstellung 4.000 m² Wechselflor, rund 100.000 Blumenzwiebeln, 70.000 Frühjahrsblüher,

50.000 Sommerblumen, 15 wechselnde Blumenschauen, Themengärten, Muster-Grabanlagen und wechselnde Baumschul-Ausstellungen. Das Investitionsvolumen umfasste ca. 25 Millionen Euro. Rund 800 Veranstaltungen sind Teil des Konzeptes gewesen.



Kleines Lexikon

Eine Landesgartenschau ist eine in mehreren deutschen Bundesländern stattfindende Ausstellung zum Gartenbau. »Durch die Landesgartenschauen soll die Lebensqualität und das ökolo-



gische Klima in den Städten verbessert werden. Häufig dienen die Gartenschauen auch stadt- bzw. regionalpolitischen Entwicklungszielen. Deshalb werden Gartenschauen meist nicht in besonders schönen Landschaften platziert, sondern eher in Gegenden, die eine besondere Benachteiligung aufweisen (z.B. durch Bergbauschäden), wo die Gartenschauen darauf ausgerichtet sind, strukturfördernd zu wirken und zu helfen, städteplanerische Ziele zu verwirklichen.

Betti & die 9. Sächsische Landesgartenschau in Torgau

Portrait einer Geschäftsführerin und Köllitscherin



Die Investitionen, die im Rahmen der Landesgartenschauen getätigt werden, verhelfen dem jeweiligen Ortsteil zu größerer und in der Regel auch bleibender Attraktivität. Außerdem sind Landesgartenschauen heute auch Maßnahmen des Stadtmarketings, da sie als ein halbes Jahr dauernde Großveranstaltung auch den Bekanntheitsgrad einer Stadt vergrößern können.« (Wikipedia) In Sachsen finden seit dem Jahr 1996 Landesgartenschauen statt.

Am Anfang waren ...

... die damalige Bürgermeisterin und der Stadtrat von Torgau ca. 7 Jahre vor 2022. Die Stadt fasste halt den Beschluss, sich auf die Ausschreibung vom Sächsischen Umweltministerium für die LAGA 2022 zu bewerben. Ab dem Stadtratsbeschluss bis zur Abgabe eines Konzeptes gab es ein Zeitfenster von März bis August 2016.

Betti setzt sich den »Hut« auf

Bettina Klein, Jg. 82/85 in Köllitsch gelernt, ist seit 25 Jahren Mitarbeiterin im Torgauer Stadtplanungsamt. Aufgewachsen in Torgau, lebt sie schon viele Jahre in Leipzig.

Die Bürgermeisterin sprach Betti an, ob sie die Projektsteuerung übernehmen wolle. Und Betti sagte zu. Sie wurde zur Landesgartenschau-Beauftragten berufen. In sechs Monaten musste sie es schaffen, ein Konzept aufs Papier zu bringen. Der Zeitrahmen war extrem knapp und Betti stand vorerst als Einzelkämpferin vor dieser neuen Aufgabe. Für die Erarbeitung des Konzeptes suchte sie mit Hilfe des »Freiraumplanerischen Ideen- und Realisierungswettbewerbs« Landschaftsarchitekten. Ein Architektenbüro aus Makkleeberg kam ins Boot.

Am 20. Oktober 2016 besuchte die Bewertungskommission Tor-

gau. Im Dezember 2016 erhielt die Stadt Torgau mit Kabinettsbeschluss vom sächsischen Umweltministerium als eine von vier Bewerbungen den Zuschlag zur Ausrichtung der 9. Sächsischen LAGA. Torgau gewann »eine Nasenlänge« vor Glauchau mit Nachhaltigkeit im Konzept und einem Standortmerkmal. Die nordsächsische Region war letztmalig mit der LAGA Oschatz 2006 vertreten.

Bis zur Eröffnung der LAGA Torgau am 23. April 2022 waren ca. sechs arbeitsintensive Jahre mit hochkomplexen Planungsschritten notwendig.

Für Betti bedeutete es, 12 Stunden Arbeit pro Tag auch an den Wochenenden und kaum Urlaub. Die Fahrzeit zwischen Leipzig und Torgau nutzte sie für Telefonate an der Freisprechanlage oder zum »runterkommen«. Die Lesezeit von Radio MDR Kultur um 19 Uhr schaffte sie nicht mehr anzuhören. Oft ist sie nicht vor 22 Uhr zu Hause gewesen.

Wenn sie eine Idee interessant findet, nimmt sie Herausforderungen gern an. Konkret heißt das, Verantwortung für das Millionen-Großprojekt zu übernehmen. Sie muss den Überblick haben und sich von der Soloarbeiterin zur Teamarbeiterin entwickeln. Als ihre schwierigste Lernaufgabe beschreibt sie die Teamleitung. Mit dem Projektfortschritt vergrößerte sich das Team. Die Mitarbeiter*innen und deren Stärken und Schwächen zu erkennen und zu motivieren, musste sie sich aneignen. Ihre eigene Stärke sieht sie in der Netzwerkarbeit, wenn es schwierig wird, legt Betti »einen Zahn zu«, bleibt lösungsorientiert, standhaft und zuversichtlich. Am besten, sagt sie über sich, arbeite sie inhaltlich an der Sache und lieber allein.

Viele Worte macht Betti lieber auf der Sachebene, über ihre Person spricht sie wenig und nur auf beharrliche Nachfrage. Sie betont, dass sie gute Mitstreiter*innen an ihrer Seite

hat und vor allem ist sie dankbar für die Unterstützung durch den Stadtrat und einen guten Bauleiter. Status und Geld sind ihr nicht wichtig. »Wer es nur wegen dem Titel macht, den erwischt es kalt!«

Was kommt? Was bleibt?

Zufrieden und stolz ist die Geschäftsführerin der Anfang 2021 gegründeten Durchführungs GmbH mit Doppelspitze, dass nach der LAGA zwei neue Areale für die Nachnutzung in der Stadt erhalten bleiben.

Die Kletterlandschaft war vorher eine voll versiegelte Industriebrache. Auch die neu erschlossene Skateranlage weitet die klassische Gartenschau aus und richtet sich gezielt an die jüngere Zielgruppe. Besonders für die Skateranlage gab es nicht nur Zustimmung und Betti musste hartnäckig argumentieren. Sie konnte sich durchsetzen. Die Jugendherberge in Torgau freut sich über die Synergieeffekte für ihre Gäste. Ohne eigene Freifläche in der Herberge sind die neuen Sportareale in 5–7 Gehminuten zu erreichen und eine Aufwertung.



Der befristete Arbeitsvertrag als Geschäftsführerin endet Ende des Jahres 2022 und sie kehrt zurück in das Stadtplanungsamt. Betti wird dann erst einmal Urlaub nehmen. Sie möchte renovieren und will sich endlich Zeit nehmen, ihre Küche zu planen. Die Projektleitung hat sie beflügelt und Spaß gemacht. Das ihr so ein Großprojekt zugetraut wurde, wirkte motivierend als Antrieb. Nützlich und hilfreich waren ihre langjährigen Netzwerkkennisse aus dem Stadtplanungsamt sowie ihre Fähigkeit für planvolles strukturiertes Arbeiten.



So wie ich Betti kenne, wird sie im Urlaub nach neuen Herausforderungen suchen. Sie braucht immer etwas zu tun, sonst langweilt sie »sich zu Tode«.

Text: Karin Wendt (82/85)

Fotos: Eve Leupold, Steffi Duchow

Abi-Treffen des Jahrgangs 79/82

40 Jahre Abitur – wo ist die Zeit nur geblieben? Ich freute mich auf das Wiedersehen. War gespannt auf alle. Was ist aus ihnen geworden? Erkenn ich sie überhaupt noch wieder? Denn ich war nur beim ersten Treffen dabei. Und das ist long long ago.

Und was soll ich sagen, nicht nur bei mir hat das Leben inzwischen Falten ins Gesicht geschrieben. Die ersten grauen Haare sind da oder bei einigen auch schon weg. Das tat unserer guten Laune aber keinen Abbruch, denn Uta Schnabel (Spießi) und Uwe Schmidt hatten alles super organisiert. Der Schützenhof Leipzig empfing uns freundlich. Das Essen war lecker und die Unterkunft i.O. Wie Th. Meyer sagte: »Ich will ja nicht 14 Tage bleiben.«

Ein bisschen Enttäuschung kam bei mir auf. Waren doch aus unserer (B) Klasse nur 5 angereist. Die Parallelklasse vorbildlich, fast vollständig. (Streber!!!) Da komm ich 301 km aus Meck-Pomm ... und dann das. Wo wart Ihr? Möchte dem Rest der Klasse auf diesem Wege sagen: Spilli, Plato, Dudi, Conny und meine Wenigkeit haben unsere Family gut vertreten.



Die zeitig Angereisten machten einen Rundgang zum Unteren Elsterwehr, welches 1924 in Betrieb genommen wurde. Ein Rad- und Wanderweg führte entlang der Weißen Elster und leider auch an einem Klärwerk vorbei. Wir hätten doch die 2. Route von Schmidt wählen sollen, aber wir nahmen es mit Humor.

Gefreut habe ich mich, dass Schubi der Einladung gefolgt ist. Ich denke, Ihr erinnert Euch an den tollsten Lehrer der BBS und an das exzellente Kabarettstück von Uwe Hellwig, in dem Uwe trefflich perfekt unseren Schubi nachahmte. Was Schubi auch witzig kommentierte, als er alte Fotos von sich sah: »Das ist doch der, der mich immer nachahmte.«

Es war ein schöner Abend. Doch ich wurde ein wenig sentimental. Fotoalben gingen rum und Anekdoten wurden erzählt. Witzige Erlebnisse, bei denen ich mich fragte, wo warst du zu dem Zeitpunkt? Demenz lässt grüßen? Oder warum erinnerst du dich nicht? Alles schon so lange her? Und als Uta sagte: »Mensch, wir werden alle 60«, war es aus. Da half auch nicht die Vorhersage: »Beim nächsten Treffen sind wir vielleicht alle 70.« Bruchstücke von Gesprächen erhaschte ich: Otto (Eimecke) wohnt noch da und da. Und weißt du noch, damals, als es den Reisetraum noch nicht gab und wir mit Trecker und Anhänger zum Stall gefahren wurden?

Ich staunte, was alle noch so wissen: Liebschaften aus der Lehrzeit, die heute noch bestehen, und Namen von Lehrern und Lehrmeistern. Sie sprudeln nur so aus den Gedächtnissen. Gemeinsame Erlebnisse zu den Vereinstagen oder zu den



Tagen der offenen Tür. So was verbindet. Ich hörte nur noch zu. Mitreden fehlte. Uta brachte Fotobücher mit, über Erlebnistouren des Vereins. Organisiert für alle, die Lust auf Abenteuer mit »Gelernt-in-Köllitsch«-Mitstreitern hatten.

Schmidt hatte DOKUMENTE in seinem Fundus, von denen er selber nicht wusste, wie er dazu kam. Rechenschaftsberichte, Kampfprogramme, Belege und Anträge für NSW-Touristik aus den 80-er Jahren. Witzigerweise befand sich auch ein genehmigter Antrag auf vorzeitige Löschung eines Verweises aufgrund hervorragender Leistungen im sozialistischen Betrieb darunter. Zwei Damen aus der A-Klasse bekamen diesen wegen unerlaubten Männerbesuch im Stall. Was für ein Vergehen!

Viele von uns sind privat oder auch geschäftlich noch in Kontakt. Das find ich toll. Und ich finde es auch bemerkenswert, wie nach so vielen Jahren durch unser »Köllitsch-Echo« dank seines Erfinders und unseres geliebten Sportlehrers Wilfried Vetterlau eine Gemeinschaft entstanden ist, die einzigartig ist, und die Erinnerung an unsere Lehrzeit aufrecht erhält.

Für mich, habe mich entschieden, herauszufinden, warum meine Erinnerungen verblasen. Ich fragte in die Runde, wie es wohl heute in Packisch aussehen würde. Gibt es »Gelernt-in-Köllitsch«-er, die wie ich, noch nie wieder dort waren? Und da schon vieles in Vergessenheit geraten zu sein schien, gab es nur eine Möglichkeit: Was wohl hilft, ist eine Reise in die Vergangenheit. Und also bin ich einen Tag später von Leipzig über Torgau nach Packisch gefahren.



Ich wurde gewarnt: »Da siehst du nichts mehr, alles zugewuchert.« Und jemand sagte: »Otto wohnt noch da« und »Das Haupthaus ist abgerissen worden.« Ich bin trotzdem einfach los. Ich vertraute meinem Navi und so konnte ich mich auf die Landschaft konzentrieren. Und ich suchte nach Bekanntem: Wegweiser, Gebäude, Sehenswürdigkeiten. Ich lese Eilenburg. War da nicht Strohi her? Bad Düben rechts ab. Ja, dort war meine OP im Waldkrankenhaus. Und mir fiel wieder ein, dass im Kran-



kenzimmer nebenan unsere DDR-Hochsprunglegende Rolf Beilschmidt lag.

Torgau! Vorbei am Schloss Hartenfels. Ob es den Bärengraben noch gibt? Die Brücke über die Elbe scheint neu zu sein. Doch ich erinnerte mich, wie oft wir von hier per Anhalter nach Packisch gefahren sind. Und ich dachte an Katrin. Wir zwei »Ausländer« fuhren nicht jedes Wochenende nach Hause und verbrachten die Tage mit denen, die Dienst hatten. Sonntags gab es immer Rinderbraten. Das ist wohl auch der Grund, warum ich ihn heute nicht mehr mag.

Jetzt Arzberg, Kaucklitz und ... da kommt Packisch. Kaum zu glauben, die Straße ist immer noch wie früher.



Ich fahre doch glatt am Grundstück vorbei! Es ist wirklich zugewuchert. Ich drehe am ehemaligen Pferdestall um und fahre dann rechts herum um das Grundstück, das immer noch von einem Zaun umgeben ist, Richtung Acker. Vielleicht kann ich einen Blick erhaschen, wenn ich auf dem Acker lang gehe. Und da sah ich es, das Jungshaus II. Durch den Graben ging es auf den Platz vom alten Pferdestall. Stillgelegt, aber noch gut erhalten. Von dort aus durchs Unterholz auf das Gelände der BBS. Und siehe da, auch der Flachbau steht noch.

Vom Haupthaus und der Schule nichts mehr zu sehen. Ein Trampelpfad durch das Gestrüpp beweist mir, dass ich nicht alleine auf Spurensuche bin. Am Ende des Pfades der Gedenkstein von der »Beerdigung« der BBS. Ich versuche mich zu orientieren, wo haben wir dieses Foto geschossen? Leider keine Anhaltspunkte ausmachbar.

Im Flachbau suchte ich unser Zimmer auf. Da stand ich nun und richtete in Gedanken das Zimmer ein: Schreibtisch – Doppelstockbett – Spind. Im Flur trat ich auf Rahmen von Diabildern. Ach ja, das Fotolabor! Das gab es ja auch. Ich selbst habe dort gelernt, wie man Fotos entwickelt. Aber mit wem und was, fällt mir nicht mehr ein.

Mit neuen Erinnerungen mache ich mich auf den Heimweg. Ich wünsche euch allen für das kommende Jahr alles erdenklich Gute, vor allem Gesundheit. Nehmt sämtliche Gelegenheiten wahr, euch zu treffen und zu erinnern. Wir sind zwar alle etwas älter geworden, aber im Herzen jung geblieben. Bis zum nächsten Treffen! Ganz bestimmt!

Text: Diana Gehrman (ehem. Vollrath, 79/82)
Fotos: dto.

Abi-Treffen des Jahrgangs 78/81



Am 24. September traf sich der Jahrgang 78/81 in Quedlinburg zur 41. Abiturfeier. Herrliches Wetter, beste Stimmung, gute Gespräche und eine traumhaft schöne Umgebung, wo wir gemeinsam auf Entde-



ckungstour gehen konnten. Achtung! Das nächste Mal treffen wir uns nicht erst in 5 Jahren, sondern schon 2025 Ende September in Iden.

Text & Fotos: Ute Jarosch (78/81)

Das weiße Gold der Wüste

Im Jahr 2006 begab es sich, dass eine Gruppe ehemaliger Köllitscher nach Kenia, genauer nach Nanjuki zu Holger Marbach (in Köllitsch gelernt!) reiste, um sich dort, nahe dem Mount Kenia, eine Kamelmilchmolkerei anzuschauen und den Melkvorgang in der Steppe bei den Kamelen zu beobachten.

Diese Tiere in Kenia in der Natur zu erleben, war ein großes Erlebnis. Kamele sind gutmütig, sofern der Mensch es auch ist. Liebenswert kuscheln sie mit uns. Gegen Bosheit wissen sie sich allerdings auch zu wehren! Nicht die Regel, aber möglich! Sie haben ein kampfbereites Gebiss!



Ein liebenswertes Paar in Kenia

Fast hatte ich wieder vergessen, traf ich im Sommer dieses Jahres in Leipzig einen Köllitscher, der von Dubai kommend in Deutschland seinen Urlaub verlebte und dann wieder zurückkehrt nach Dubai: Dr. Jörg Kinne. Er absolvierte 1980 sein Vorpraktikum zum Tierarzt-Studium in Köllitsch.

Ich habe ihn seit Jahrzehnten nicht gesehen. Er ist inzwischen als Tierarzt bei einem Scheich Mohamed Bin Rasched Maktum angestellt und in dieser Funktion hauptsächlich mit Kamelen beschäftigt. Hierbei geht es nicht um frei lebende Kamele, sondern um Farm-Tiere.

Mir kam sofort die Begegnung mit Kamelen in Kenia in Erinnerung. Dort wurde auch gemolken, aber immer in Ver-



„WAS GUCKST DU?!“

bindung mit dem Kalb, also auf der eine Seite das Kalb und auf der anderen Seite der Melker. Ohne diese Anordnung gab es keine Milch.

Die gesamte frei lebende Kamelherde fand sich einmal täglich freiwillig am Melkplatz ein, weil es dort einen Salzleckstein und eine bewachte Tränke gab und dafür ließen sie sich auch gern melken. Völlig frei und ohne Anbindung. Die Milch, die dabei gewonnen wird, hat unglaubliche Eigenschaften.

Die Kamelmilch

- hat nur halb so viel Fett, wie Kuhmilch und kein Beta-Lactoglobulin. Also auch keine Unverträglichkeit für Allergiker,



Am Kameleuter in Kenia

- verfügt über 4- bis 6-mal so viel Vitamin C wie die Kuhmilch,
- hat mehr Minerale und Eisen sowie diverse B-Vitamine,
- enthält das gegen Viren und schädliche Bakterien hochwirksame Lactoferrin,
- hat einen hohen Anteil von Insulin. Die Milch gerinnt nicht und gelangt deshalb durch den sauren Magen des Menschen in den Darm. Der Blutzuckerspiegel wird gesenkt.

Ganz allgemein heilt Kamelmilch Magengeschwüre, Asthma und Allergien. Erstaunliche Ergebnisse liefert sie auch bei der Behandlung von Autismus, Autoimmunkrankheiten wie Lupus, Pemphigus, Morbus Crohn und Multipler Sklerose.

Her damit, werden jetzt viele Menschen sagen. Vielleicht hilft es ja auch mir! Doch so einfach geht das hier in Europa natürlich nicht! Seit vielen Jahren gibt es ein Einfuhrverbot für Rohmilch. Wir könnten also nur verarbeitete Produkte genießen. Die Eigenschaften der Rohmilch sind dann aber



Im Melkstand in Dubai

nicht mehr komplett vorhanden. Kamele hier halten? Es kann aber sein, dass dann die Milcheigenschaften nicht mehr ganz so genial sind: Anderes Futter, andere Haltungsbedingungen.



Mensch & Kamel in verspielter Zweisamkeit

In Dubai, wo Dr. Jörg Kinne arbeitet, wurde die Kamelmolkerei industrialisiert.

Die Tiere leben wie Kühe in einer Tieranlage und werden mit Hilfe einer Melkanlage (Fischgrätenmelkstand) gemolken. Das Problem ist, dass die Kälber nicht komplett von den Müttern getrennt werden können, weil diese sonst keine Milch mehr geben. Natürlich bekommen die Kälber trotzdem ihre Milch, müssen die sich aber mit dem Menschen teilen.

Während bei den Beduinen in Dubai das Euter für längere Zeit mit einem Tuch abgedeckt wird, damit das Kalb nicht alles säuft, ist das bei der Melkanlage anders. Hier werden die Kälber für mehrere Stunden von den Müttern getrennt.

Diese Haltungsform liegt also irgendwo zwischen industrieller Milchkuhhaltung und Mutterkuhhaltung. Interessant ist auch, dass alle zu melkenden Tiere jeden Tag einmal um die ganze Farm laufen müssen (ca. 10 km), um sie fit zu halten und die Füße zu massieren.

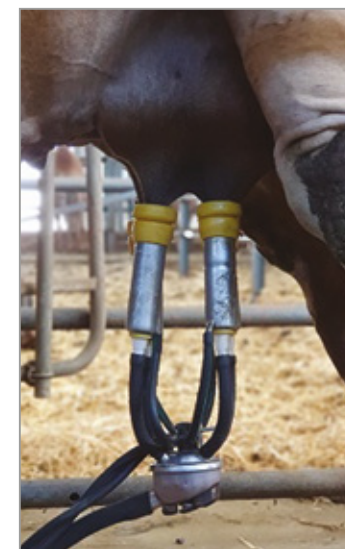
Langsam wird auch das Einfuhrverbot von Kamelmilchprodukten in die EU entschärft. Sie werden in bearbeiteter Form angeboten. Allerdings sind sie dann pasteurisiert und deshalb sind nicht mehr alle heilenden Eigenschaften verfügbar.

Trotzdem bestellen? Allerdings für ca. 15,- €/Liter! z.B. auf www.kamelfarm.de

Text: Peter Lada (70/73)

Fotos:
Wilfried Vetterlau (Kenia),
Dr. Jörg Kinne (Dubai)

P.S.: Vielen Dank an Dr. Jörg Kinne für seine wertvollen Hinweise!



Am Kameleuter in Dubai



Melken in Kenia



Malen im Outback



Nach 30 Jahren im Schuldienst habe ich mir eine Auszeit gegönnt: Ich bin für ein Jahr auf's Dorf am Ende der Welt gezogen, um mich gründlichst auszuschlafen. Das Dorf liegt in der unmittelbaren Nachbarschaft von Köllitsch und mein Haus steht direkt hinterm Deich an der Alten Elbe. In Kathewitz bin ich die 13. Einwohnerin gewesen. Also perfekte Bedingungen für die geplante Erholung!



Außer der intakten, berausenden und auch beruhigenden Natur gab es praktisch keine Reize und so konnte ich endlich – weil ich ja nicht 24/7 schlafen wollte – mich mal wieder der Malerei hingeben: Landschaft, Licht, Wetter – in Öl oder Aquarell – so wie die Maler in Worpswede :-)



Wie gut fügte es sich dann zum Tag der offenen Tür in Köllitsch, dass ich die Bilder auch ausstellen und sogar verkaufen durfte. Ich glaube, sowas gibt's nie wieder. Dem Verein bin ich sehr dankbar, dass wir es so organisieren konnten. So einfach vor sich hin zu malen ist schon auch sehr schön, aber es anderen zu zeigen und auf Zuspruch zu stoßen, ist noch viel schöner.



Nun stehe ich mittlerweile wieder im Klassenzimmer. Aber ich merke noch immer, wie das Freijahr mich geerdet und gestärkt hat. Solltet Ihr auch mal machen, falls Ihr einen anstrengenden Beruf habt und es bis zur Rente noch ein bisschen hin ist. Hilft!

Liebe Grüße!

Text & Bilder: Steffi Duchow (82/85)





Saharasand und Vulkanasche gaben einen hervorragenden Malgrund ab, um auch auf den Liparischen Inseln zeigen zu können: Wir sind überall! Aber auch mit unseren Vereins-T-Shirts lässt sich das immer & überall ganz prächtig unter Beweis stellen. Sie sind immer dann zu haben, wenn wir zusammenkommen.

Das »Köllitscher Echo« ist eine Publikation des BBS Köllitsch e.V.
 Straße des Friedens 5, 04886 Köllitsch
 Der Verein wird geführt von Peter Lada, Peter Wächtler und Ute Jarosch.
 Telefon: 034207-43699
 oder 0178-5443838
 E-Post: bbs@koellitschverein.de
 Bankverbindung:
 IBAN: DE4486 0555 9222 1001 0945
 BIC: WELADE8LXXX
 Lektoren: Petra Lada, Ute Jarosch
 Satz, Gestaltung, Bildbearbeitung, Grafik: Frank Kasch